

**Zeitschrift:** Mitteilungen der Schweizerischen Gesellschaft für Gartenkultur =  
Bulletin de la Société Suisse des Arts du Jardin

**Herausgeber:** Schweizerische Gesellschaft für Gartenkultur

**Band:** 14 (1996)

**Heft:** 2

  

**Artikel:** Bilder : im Garten gemalt

**Autor:** Leisinger, Peter

**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-382277>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

**Download PDF:** 17.02.2025

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**

# Bilder – im Garten gemalt

Im November 1995 stellte Dr. med. Peter Leisinger Aquarelle und Ölbilder aus, die vorwiegend in seinem Garten in Malans entstanden sind.

«Gärten» war das Thema der Ausstellung und wir haben den Maler gebeten, für uns etwas über seine Beziehung zu Gärten zu schreiben.

Das ist neu für mich, denn das Schöne am Garten ist ja, dass ich nicht über ihn nachdenken, lesen, schreiben und reflektieren muss.

Trotzdem habe ich heute beim Abschneiden von herbstlich dünnen Stengeln über meine Beziehung zum Garten nachgedacht und über die Bedeutung, die er für unsere Familie und für mich hat. Er liegt still da und lebt vor sich hin, drängt sich nicht auf, macht keinen Lärm, mischt sich nicht ein, berät uns nicht, er lässt uns frei. Er lädt ein, zum Gartenarbeiten machen; es gibt ja immer etwas zu tun, andererseits sieht er nie unanständig aus, auch wenn wir die Gartenarbeit einmal ausser Acht lassen.

Da liegt er und glitzert mit seinem herbstlichen Morgentau im Gegenlicht und die Kosmeen (ich bin so stolz, dass ich sie im zarten Setzling-Alter den Schnecken abtrotzen konnte) leuchten wie rosarote Papierdrachen vor dem waldigen Steilhang, vor dem dunklen, blaudentigen Schatten: was für ein Moment!

Man sagt, dass die meisten Leute, nach dem emotionalen Zentrum des Hauses ihrer Kindheit befragt, sofort und spontan die Küche nennen. Bei mir war's auch die Küche – natürlich die Küche mit der Mutter drin. Aber dann kam gleich der Garten. Was hat mir denn so Eindruck gemacht daran?

War es die Terrasse mit dem gefährlichen Liegestuhl? (ein eisernes rostiges Ungeheuer,

das furchtbar klemmen konnte) .. War es der Nussbaum? Der Nussbaum warf dort ein gelbgrünes Schattenmuster auf den Boden der Terrasse, ich sehe es genau vor mir.

Einmal musste man dem Baum abgefrorene Äste absagen. Noch immer sehe ich meinen Vater, wie er sich wie ein Held hoch über dem Boden herumhangelte .. Das war auch so ein Moment: Ich stand bewundernd auf der Frühlingswiese und es roch nach feuchter Erde und von den Büschen her auch nach letztjährigem Nussbaumlaub.

Nein, mein Liebstes im Garten war vermutlich der Pflaumenbaum mit meinem Aussichtsitz auf einem Ast. Am Ende der Sommerferien leuchteten die Pflaumen wie Eidotter und die Allerbesten hatten düsterrote Sprengel auf der Sonnenseite und meistens schon ein Loch, in dem die Wespen eifrig nagten. Die Bienen und Wespen essen so gerne Pflaumen, dass sie ganz zahm sind und sich sanft wegschieben lassen, ohne auch nur daran zu denken, dass sie ja stechen könnten. Mir jedenfalls machten sie gar keinen Eindruck.

Am Trockenmüerchen dahinter lebten Blindschleichen und Zauneidechsen, die sich einmal einen Kampf lieferten, wie zwei kleine Dinosaurierchen. Während ich heute in meinem Garten welches Gras abschneide, bin ich nicht mehr ganz sicher, ob ich dies wirklich selber gesehen habe oder ob ich nur die Schilderung von meiner Mutter hörte und mir die Erinnerung sozusagen von ihr ausgeborgt habe. Auf jeden Fall: es war sehr eindrücklich.

Aber die merkwürdig reglose Erdkröte im Müerchen, die habe ich selbst gesehen, – und immer wieder aufgesucht; man musste nur eine

Pölderchenpflanze hochheben und da schaute sie mich schon an, ernst und ruhig, mit den aller-schönsten Goldaugen.

Gleich neben dem Pflaumenbaum gab es einen Brunnen, an dem man die Spritzkanne füllen konnte. Ich muss stundenlang am Brunnenrand gehangen sein, ich studierte die Wasserflöhe und die Mückeneier, diese schwarzen Schiffchen, aus denen dann bald die zappeligen Larven ausschlüpften. Jeder Schatten auf der Wasseroberfläche konnte sie wieder und wieder in Aufruhr und wilde Bewegung bringen.

Was hat mich so fasziniert an diesem Garten meiner Kindheit? Vermutlich alles zusammen, die Sonne auf dem Laub, der bläuliche Lauch und die Beeren, die weichen, samtigen Schwertlilien und dann die zerknitterten Mohnblüten mit ihren borstigen zwei Kelchblättern. Ich liebte die immer schattigen Unterschlüpfe, aber auch das heisse Steinplätzchen mit den Malven ...

Den Naturforscher in mir weckten die Ränder der Wiese, dort, wo damals noch nicht so genau geschnitten wurde, so dass das Unkraut eine faire Chance zum Überleben hatte.

Das Haus kann ich mir nur mit seinen Bewohnern vorstellen, beim Garten ist es anders: Es waren eigentlich nicht so sehr die Menschen, sondern der Garten allein, wie wenn dieser eine eigene Person in meiner Kindheit gewesen wäre. Eine charaktervolle Persönlichkeit eben.

Peter Leisinger

